

Ludwig Bauers 100. Geburtstag.

Heute, am 19. Mai ist der 100. Geburtstag des Dichters Ludwig Bauer, dessen vaterländisches Truglied „D Deutschland hoch in Ehren“ mit dem Meistrain „Galtet aus, haltet aus, laßt hoch das Banner wehn usw.“ seit Jahrzehnten von Tausenden gesungen wurde und noch gesungen wird. Bauer wurde als Sohn eines Lehrers am 19. Mai 1882 in dem unterfränkischen Pfarrdorf Ingolstadt bei Würzburg geboren, studierte nach dem Besuch des Gymnasiums auf den Universitäten Würzburg und München Philosophie und klassische Philologie und widmete sich dem Lehrerberufe. Schon frühzeitig zeigte sich die poetische Begabung Ludwig Bauers. Im Jahre 1899 veröffentlichte er eine Sammlung seiner Gedichte, der im Verlaufe der Jahre noch mehrere Bände folgten. Die Mit- und Nachwelt ehrt und ehrt heute noch den Lyriker dadurch, daß seine Lieder in weiten Kreisen gesungen werden. Verschiedene Komponisten, so der englische Heinrich Hugo Pierson, der auch „D Deutschland hoch in Ehren“ komponierte, Weinberger, Ehr. Burghardt, Alexander von Pieltis und Franz Abt. An patriotischen Liedern schrieb Bauer außer dem bereits erwähnten Trugliede noch „Reiterlied vor der Schlacht“, „Germania“, „Deutsches Herbstlied“ und das in Burghardts Vertonung vollständig gewordene „Im Feld des Morgens früh“. Ludwig Bauer hat auch mehrere Operntexte und Novellen geschrieben und bewährte sich auch als Uebersetzer. Ferner war er als Theaterkritiker tätig. In seiner Frau, der Adoptivtochter des Tonkünstlers Pierson, besaß der Dichter eine musikalisch gebildete Lebensgefährtin, die vor ihrer Vermählung in Mozartopern die Koloraturpartien gesungen hatte und auch vielfach in Konzerten aufgetreten war. Er starb, zuletzt erblindet, am 2. August 1910.

Der Ehe Bauers entsprossen vier Kinder: Frau Dr. Eckbrecht in Augsburg, die am 20. Mai ihren 70. Geburtstag feiert, Frau Margarethe Svedt, ehem. meiningische Hofschauspielerin, Reinhold Bauer, Kompartimentspater und Mitglied des Staatlichen Schauspielhauses in Dresden, und Theo Bauer, Kammermusikus im Orchester der Staatsoper Dresden und langjähriger Vorsitzender des Dresdner Tonkünstlervereins.

Dresden. Wie oben berichtet, ist am 19. Mai der 100. Geburtstag des Dichters Ludwig Bauer, dem wir das Lied „D Deutschland hoch in Ehren“ verdanken. Aus diesem Anlaß hat der in Dresden lebende Sohn des Dichters, Kammermusikus Theo Bauer, von Kaiser Wilhelm aus Doorn ein Telegramm erhalten, in dem es heißt: „Seine Majestät der Kaiser begrüßt Sie zum 100. Geburtstag ihres Herrn Vaters und läßt Ihnen in dankbarer Würdigung der patriotischen Gesinnung und des begeisterten Wirkens des Dichters des Trugliedes „D Deutschland hoch in Ehren“ beifolgend sein Bild mit Unterschrift zugehen. Im allerhöchsten Auftrage des Grafen v. Schwerin.“ Auf dem Bilde selbst hat Kaiser Wilhelm eigenhändig vermerkt: „D Deutschland hoch in Ehren“.

Vermischtes.

Eine Wärmflasche explodiert. Eine Einwohnerin aus Biebesheim (Bessen) hatte eine Wärmflasche in den Ofen gestellt, um sie zu erwärmen. Dabei explodierte die Flasche, wobei der Ofen auseinandergerissen wurde. Es entstand erheblicher Sachschaden. Auch die Decke des Kammerbogens wurde beschädigt. Die Frau kam mit dem Schrecken davon.

Hoch klingt das Lied vom ehrlichen Erwerbslosen. Einen schweren Verlust erlitt in Neumünster (Holstein) ein Rentner, der seine Brieftasche mit 200 Mark und wichtigen Papieren verlor. Die Tasche wurde von einem im 6. Jahre erwerbslosen Arbeiter gefunden und sogleich abgeliefert. Der Finder erhielt von dem erfreuten Besizer 50 Mark Finderlohn.

Dreijähriges Kind hat sich zwei Finger ab. Eine Frau in Kellertbach a. M. war mit Holschaden beschäftigt, wobei ihr ihre beiden kleinen Kinder zukaufen. Als sie einen Augenblick den Arbeitsplatz verließ, ergriß das dreijährige Kind das Beil und hatte sich zwei Finger der rechten Hand ab.

Der Märchenerzähler „Fama“ hat nicht immer Glück. Im Sommer vorigen Jahres wurde

in der Nähe von Rempten eine Händlerfrau, Mutter von zehn Kindern, von einem Automobil getötet. Dem Vater der Kinder stollen sehr reichliche Gaben der mitleidigen Remptener Bürger zu. Er verlangte aber außerdem von dem Autobelaster einen Schadenersatz von 7100 Mark und beschwor vor dem Gericht in Rempten, daß die Getötete seine Ehefrau Emma Pfau gewesen sei, mit der er sich 1908 in Lyon habe trauen lassen. Nachträglich stellte sich jedoch heraus, daß der angebliche Händler Pfau sich mit dieser Frau, einer Emma Stroß aus Böhmen, vor dem Kriege im Wohnwagen in der Schweiz und in Südrankreich herumgetrieben habe, daß er wegen Fahnenflucht mit 3 Jahren 5 Monaten Zuchthaus und außerdem noch 20 mal wegen Hehlerei und Diebstahl verurteilt war. Er bediente sich falscher Namen und nannte sich u. a. auch „Fama“, offenbar weil er den Behörden mancherlei Gerüchte und Märchen erzählte. Nach Auskunft des deutschen Konsulats in Lyon ist er auch dort nicht getraut worden. Infolge dessen wurde Pfau jetzt wegen fahrlässigen Totschlags zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

62-jähriger Sittlichkeitsverbrecher. Das Schöffengericht Köslin verurteilte den 62 Jahre alten Schuhmachermeister Gustav Lüd aus Schwelbitz wegen Sittlichkeitsvergehens an zwei noch nicht 14 Jahre alten Mädchen zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. L., der im Jahre 1923 wegen gleichartigen Vergehens schon verurteilt wurde, ist seit 1926 zum zweiten Male verurteilt; der ersten Ehe waren 15 Kinder entsprossen. Neunmal Selbstmord-Versuch. Ein Handwerksbursche, der am Samstag in Repton zugewandert war, öffnete sich in angetrunkenem Zustande die Pulsadern und versuchte sich mit einer Rasierklinge den Hals zu durchschneiden. In leichtverletztem Zustande kam er in das Krankenhaus in Bingen. Es ist bereits das 9. Mal, daß der Handwerksbursche diesen Versuch unternommen hatte. Es ist ihm scheinbar immer nur darum zu tun, von Zeit zu Zeit einige Wochen in ein Krankenhaus zu kommen. Wildgewordene Kuh verwundet einen Landmann. Ein Landmann aus Kaltenkirchen, der eine Kuh nach einer Nachbargemeinde transportieren wollte, wurde unterwegs von dem wildgewordenen Tier angegriffen und derartig mit den Hörnern bearbeitet, daß er in beforaniserregendem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden mußte.



Ein Tropfen auf dem heißen Stein!

Das ist die Anzeige, die Sie nur hin und wieder im Rielauer Tageblatt aufgeben. Wer Dauer-Erfolge wünscht, muß auch dauernd inserieren. Die großen Rabatte, die Ihnen das Rielauer Tageblatt bei einem längeren Anzeigen-Abschluss gewährt, erleichtern Ihnen das Inserieren, folglich auch den Weg zum Erfolg. Mit Anzeigen werben, heißt mehr verdienen.

Gerichtssaal

Hohe Zuchthausstrafen für einen Raubüberfall

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wurde der Raubüberfall in der Barbarastrasse verhandelt, der von drei jungen Leuten am Nachmittag des 21. März dieses Jahres auf eine Verkäuferin der 91. Verkaufsstelle des Görlicher Waaren-Einkaufvereins verübt worden war. Die Täter erbeuteten seinerzeit einen Betrag von 1400 RM. Unter Anklage standen der 1911 in Schottland geborene Autoschlosser Oswald Mühle, der 1914 geborene Porzellanmaler Walter Hempel und der 1904 geborene, bereits vorbestrafte Kraftwagenführer Karl Schwabe. Wegen Begünstigung war außerdem der 1907 geborene Schlosser Willi Mühle angeklagt, der aber zur Hauptverhandlung nicht erschienen war und, wie sich herausstellte, nach England gegangen ist. Gegen ihn wurde das Verfahren vorläufig abgetrennt und Haftbefehl erlassen. Oswald Mühle, Hempel und Schwabe wurden wegen gemeinschaftlichen Diebstahls und gemeinschaftlichen schweren Raubes verurteilt, und zwar Mühle und Hempel zu je drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Schwabe zu fünf Jahren einem Monat Zuchthaus. Mühle und Hempel wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei, Schwabe auf fünf Jahre aberkannt. Die Untersuchungshaft kommt bei Mühle und Hempel mit acht, bei Schwabe mit sieben Wochen in Anrechnung.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 20. Mai.

Berlin — Stettin — Magdeburg

6.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten). — 10.10: Wochenmarkt-Überlebe. — 11.30: Aus dem Kroll-Saal: Von der Rundgebung des Verbandes der Baugeschäfte. Vortrag des Geheimrats Dr. Syrup, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung: „Arbeitsmarkt und Bauwirtschaft.“ — Anschließend bis 12.55: Aus Breslau: Mittagskonzert. Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunnen Kurkapelle. — Als Einlage gegen 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Unterhaltende Kammermusik (Schallplatten). — 15.20: Aus Arbeit und Leben: Familie. IV: Wohlfahrtspflege und Familie. — 15.45: Lieder für Bariton (Fritz Bachmann), Hermann Hoppe (Flügel). — 16.10: Sommerarbeiten im Gemüsegarten. — 16.35: Soziale Hygiene in der Freizeit. — 17.00: Klaviermusik. Sandra Drouot (Flügel). — 17.30: Jugendstunde: Kann man die Atome sehen? — 17.50: Das neue Buch. Wirting: „Jüdischeuropa.“ — 18.00: Bilder aus dem alten Berlin. — 18.15: Neues vom Sommerfahrplan der Reichsbahn. — 18.35: Chorgefänge. Männer- und Gemischter Chor Friedenau-Steglitz (D.S.). — 18.55: „Die Funk-Stunde teilt mit...“ — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Aus dem Café Berlin: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapellen Michael Schugalké und Adolf Ginsburg. — 19.55: Wegweiser ins Wochenende (Praktische Wochenend-Ratschläge). — 20.00: „Potsdamer Straße 17a“. Das Leben eines Hauses. — 21.00: Aus der Singakademie: Kammerkonzert für Klavier und Violine mit Begleitung von 13 Bläsern von Alban Berg. Ewald Sievermann und Rudolf Kollisch. Bläser der Staats- und Städtischen Oper. — 21.30: Aus München: Bunte Stunde. Das Rundfunk-Orchester. — 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0.30: Aus dem Central-Hotel (Burgund): Utherhaltungsmusik (Kapelle Artati Flato).

Königswunderhaus

6.45: Wetterbericht. — 6.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Geistliche und weltliche Chorwerke (Schallplattenkonzert). — Anschließend: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Aus Berlin: Konzert. — 15.00: Jugendstunde: Was wir lesen. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Jugendstunde: Schiffstatastrophen an der Nordküste Rügens. — 16.00: Pädagogischer Funk: Die Beschaffung von Arbeits- und Unterrichtsmitteln für wenig begüterte Schulen in wirtschaftlich schwieriger Zeit. — 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.30: Die Apostelgeschichte im Neuen Testament. — 18.00: Verhollene deutsche Musik aus der Zeit Bachs. — 18.30: Volkswirtschaftsfunk: Das Handwerk in der Welt. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Aktuelle Stunde. — 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. — 21.00: Stunde der Arbeit: „Alimente“, ein Schripel von Meta Brig. — Anschließend: Berliner Programm.



Pfeilring-Hautöl

bräunt die Haut,
schützt vor
Sonnenbrand.

weißen Hals schläng und auf die Brust fiel, die der Atem sankt auf und nieder bewegte.

„Und lockiges Haar hat sie auch, gerade wie Sie — wirklich eine kleine Schönheit.“

Der bewundernde Blick der alten Dame, die in schwarzem Erzebe de Ehre und echten Spitzen wie eine kleine Marquise aus galanter Zeit wirkte mit ihrem weißen, hochstiftierten Haar und ihrer zierlichen Figur, wanderte zu Barbara und wurde noch um eine Schattierung herzlicher.

„Was werden Sie nachher beginnen, liebes Fräulein Bohl?“ erkundigte sie sich teilnehmend. „Einem so fleißigen und begabten Menschenkind wie Ihnen wird es schwerfallen, ohne geregelte Tätigkeit zu sein.“

„Ich habe schon einen Trost gefunden, gnädige Frau“, erwiderte Barbara und hatte plötzlich wieder ihre frohen Mutteraugen, wie es die alte Dame insgeheim nannte. „Die kleine Kelly darf für die Dauer der Abwesenheit ihres Vaters bei mir wohnen! Zu Weihnachten wird meine Schwester heiraten, am ersten Januar tritt Kammerfräulein Berger eine dreimonatige Gastspielreise ins Ausland an. So fügt sich alles aufs beste. Kellylein ist selig — und ich bin es auch.“

„Herr Berger ist wohl ein alter Freund von Ihnen?“ Frau Unruh machte, ohne es zu wissen, ein sehr mißbilligendes Gesicht. Künstlern traute sie nicht, und wenn sie Witwer waren, erst recht nicht! Der wollte gewiß dieses nette Fräulein Bohl heiraten, die sie doch für ihren Sohn bestimmt hatte, für diesen dummen Bub, der vor lauter Gelehrsamkeit nächstens seinen Schilps vergaß!

Aber ihre Miene glätteten sich, als Barbara nun kurz von ihrer Bekanntschaft mit Kelly und deren Vater erzählte. Die Sache war erst im Werden, da konnte man noch sein und unbemerkt dazwischenfahren. Die kleine Geheimrätin lächelte still vor sich hin. Oh, sie würde es schon schlau anfangen!

„Eigentlich fürchtbar nett von mir, Ihnen meine best Zigarette zu geben, Eggelens“, bemerkte Doktor Unruh wieder, das Glatz seinem Gast anbietend. „... Sie mich se

schmählich der einzigen Sekretärin berauben, die etwas kann! Es gibt nur einen Ausweg, mich vor völliger Verzweiflung zu retten: Sie müssen Ihre Verlobung wieder lösen! Sonst hänge ich meine ‚Brauerei‘ an den Nagel und verloppe Schnürsenkel auf der Webergasse.“

Die schmätzenden Wüde der beiden Männer trafen sich über der glimmenden Zigarette Unruh, an der Pflesing, sich ein wenig niederbeugend, Feuer nahm. Er mochte diesen Doktor Unruh lieber als all die anderen Herren der Werte.

„Ja, es ist eine traurige Wahrheit, Doktor: Was dem einen ein Uhl, ist dem andern ein Nachtigall“, erwiderte er lachend. „Aber ich kann die Größe Ihres Kammers messen, Menschen wie meine liebe Schwägerin Barbara findet man nicht jeden Tag.“ Warm und herzlich war der Blick, der das neben der Geheimrätin sitzende Mädchen grüßte. „Es geht aber leider nicht anders.“

„Wenn ich das nicht wüßte, mordete ich irgendwen“, stellte der Doktor grimmig fest und wandte sich in dem allgemeinen heiteren Gelächter wieder an Brigitte.

Seit die Mutter jene halbe Andeutung getan, war eine ganz merkwürdige Scheu gegen seine Sekretärin in ihm erwacht. Der Mann, der in seinem Beruf als Autorität galt und überall seine Ansichten klar und zielbewußt durchzusetzen wußte, war auf dem Gebiet der Liebe wie ein unbeholfener, äußerst empfindlicher Junge. Jene eine böse Enttäuschung in seiner Jugendzeit hatte ihn jaghaft gemacht. Gesiel ihm wirklich einmal eine Frau, so fürchtete er ähnliche Bitternis wie damals zu erleben, und zog sich zurück im Augenblick, wo eine Erklärung erwartet wurde.

Als Pflesing mit seinen Damen die Treppen des Hotels hinabstieg, vor dem sein Wagen mit dem am offenen Schlag stehenden Chauffeur wartete, ging gerade ein schlanker junger Herr in Begleitung einer hypermodern gekleideten Dame vorbei: Erich Buchmann. Er musterte flüchtig die kleine Gruppe, erkannte Pflesing und die beiden Schwestern und zog betont höflich den Hut, wobei sein Blick eine Sekunde auf Brigittes lächelndem Gesicht haften blieb. Dann war er schon weitergegangen.

Das junge Mädchen bestieg den Wagen, dankte freundlich dem Chauffeur, der die Pelzdecke sorgsam über ihre und Barbaras Knie breitete, und setzte sich dann, ein künstliches leises Gähnen unterdrückend, in ihre Ecke zurück.

„Rübe, Sittalein? Siehst ja ganz blaß aus...“ Sie hob die Lider, lächelte den sie besorgt betrachtenden Mann an mit einer Innigkeit, die ihn, den jederzeit Gelassenen, kühlten, im Innersten vor Glück erschauern ließ.

„Ja, ein wenig müde, Lieber.“

„Schließe die Augen, Kind!“ befahl ihr Verlobter sanft. „Wenn ihr nach Hause kommt, legst du dich ein bißchen hin.“ Sein Blick bat Barbara, die freundlich nickte: „Wird gemacht, Alexander.“

Gehorsam lehnte Brigitte den Kopf gegen das seidene Polster und schloß die Augen, dankbar für den Vorwand der Müdigkeit, der sie des Sprechens entth. In allen Gliedern zitterte ihr der Schreck nach über die plötzliche Begegnung mit Buchmann. Ach, hätte sie ihn doch nie gesehen, nie erhört! Wäre dieses ganze schreckliche Erlebnis nur aus der Vergangenheit zu löschen!

Schweigend legten sie die Fahrt zurück. Auch in Barbaras Seele kreiste die Sorge. Ach, dieser unfelige Mensch! Wenn Pflesing je von Brigittes Leichtsinne erfuhr... In beiden Mädchenherzen erwachte die gleiche, angstvolle Ahnung: von dieser Seite drohte Unheil!

Endlos schien die Nacht. Wieviel Uhr mochte es sein? Barbara lag, die Arme hinter dem Kopf verschränkt, im Bett und starrte in den matten Lichtkreis, den die auf der Straße brennende Laterne oben an die Decke malte. Kam von ihm jener Silberchein ins Zimmer? Ach, es schneite gewiß! Tief hatte das Gewölk über der Erde gehangen, als sei es müde der Last, die es barg.

Wie ruhig Brigitte schlummerte — und es war doch ihr Hochzeitstag, der aus Winterdunkel heraufdämmerte... Unmöglich, noch länger liegenzubleiben! Lautlos erhob sich Barbara, schlüpfte in Morgenrod und Pantoffeln und ging ins Zimmer nebenan. Sie trat aus Fenster und schaute hinaus.